

EDU-Politiker und Chefredaktor

## Das rechte «Schlachtross»: Dieser Mann steckt hinter der neuen Kopftuch-Debatte

Anian Liebrand sieht sich als Strippenzieher für konservative Politikerinnen und Politiker. Mit dem Egerkinger Komitee fordert er ein Kopftuchverbot an Schweizer Schulen. Wer ist der 36-Jährige?



[Silvana Schreier](#)

Publiziert am 03.02.2026 um 11:12 Uhr



Anian Liebrand in seinem neuen Büro in Sursee: Hier ist die Redaktion der «Schweizerzeit», aber auch seine eigene Firma Politagentur zu Hause.

Foto: Michael Trost

- Das Egerkinger Komitee unter Anian Liebrand plant ein Kopftuchverbot an Schweizer Schulen voranzutreiben.
- Der 36-jährige Liebrand arbeitet als Geschäftsführer des Egerkinger Komitees und Chefredaktor diverser konservativer Publikationen.

- Der frühere JSVP-Präsident wechselte vor drei Jahren von der SVP zur EDU.

«Lesen Sie etwas Rechtes», heisst es auf einem Plakat im Eingangsbereich von Anian Liebrands Büro. Darunter das Logo der Zeitung «Schweizerzeit». Liebrand selbst sagt: «Ich bin rechtskonservativ und finde es völlig normal, rechts zu sein. Das ist einfach der Gegenpol zu links.»

Liebrand führt durch sein Büro, das er im vergangenen Herbst gemietet hat. Es befindet sich im zweiten Stock eines Industriegebäudes [in Sursee](#), ist rund 200 Quadratmeter gross und noch fast leer. Erst zwei Schreibtische sind besetzt – einer für Liebrand, den Chef, und einer für seine Sekretärin. «Das ist meine Handlungszentrale, wenn man so will», sagt der 36-Jährige und macht eine ausschweifende Geste in den leeren Raum hinein. Hier will Liebrand zur Tat schreiten: als Chefredaktor, Kampagnenchef, Politikberater und Parteifunktionär.

### **Nach Burka und Minarett liegt der Fokus auf dem Kopftuch**

Das aktuelle Grossprojekt heisst: [Kopftuchverbot an Schweizer Schulen](#) – sowohl für Schülerinnen als auch für Lehrerinnen. Das Egerkinger Komitee hat im Dezember eine Petition dazu eingereicht. «Das war ein Gradmesser», sagt Liebrand, der seit 2018 als Geschäftsführer der sechsköpfigen Gruppierung amtiert. Sie hätten die 12'000 Unterschriften direkt auf der Strasse gesammelt. Um zu sehen, was die Thematik bei den Menschen auslöse.

Liebrand: «Wenn man politisch etwas erreichen will, muss man clever vorgehen.» Das Egerkinger Komitee sei so erfolgreich, weil man stets auf ein Thema fokussiere: mal auf das Verhüllungsverbot, mal auf die Anti-Minarett-Initiative, jetzt auf die Kopftuch-Debatte. Dort sieht Liebrand Potenzial: Er wolle das Kopftuch aus den staatlichen Schulen verbannen, weil diese Orte neutral bleiben sollten – zumindest wenn es den Islam betrifft. Eine Halskette mit Kreuz oder ein Kreuz an der Wand würden erlaubt bleiben.

SVP-Nationalrätin und Egerkinger-Komitee-Mitglied Therese Schläpfer hat einen entsprechenden Vorstoss eingereicht. Der parlamentarische Prozess ist damit angestossen. Liebrand arbeitet in der Zwischenzeit im Hintergrund an einem möglichen Initiativtext und kontaktiert Geldgeber.

Doch wer ist der Politiker aus dem luzernischen Ruswil, der nun die Debatte rund um das Kopftuch erneut aufs Tapet bringt?

### **Liebrand ist ein Tausendsassa auf der politischen Bühne**

Vor über zehn Jahren betrat Liebrand erstmals die nationale Bühne, als Präsident der Jungen SVP Schweiz. Heute sagt er, das Amt habe ihm gefallen. Aber danach habe er gedacht: «So, das habe ich jetzt gesehen.» Sein Abgang war begleitet von Nebengeräuschen. Liebrand fühlte sich von der eigenen Partei hintergangen, weil ein von ihm verfasster Artikel nicht im SVP-Parteiblatt abgedruckt wurde. Und er wurde [wegen übler Nachrede verurteilt](#).

Heute sagt Liebrand: «Gegen den Strom zu schwimmen, machte mir nie viel aus. Obwohl ich privat eigentlich sehr harmoniebedürftig bin. Aber es hat mir nie geschadet, zu sagen, was ich denke.»

Seine Politik spielte sich in den darauffolgenden Jahren vermehrt hinter den Kulissen ab. Er leitete die Kampagne zur «Verhüllungsverbotsinitiative». Er stellte das Referendum gegen die Ehe für alle auf die Beine. Er versuchte, den Eurovision Song Contest in der Schweiz zu verhindern. Er sammelte Unterschriften [gegen muslimische Gräber auf einem Friedhof im Thurgau](#).



Zusammen mit dem Gründer des Egerkinger Komitees, Walter Wobmann (rechts), lancierte Anian Liebrand (links) die Initiative für ein Verhüllungsverbot.

Foto: Keystone

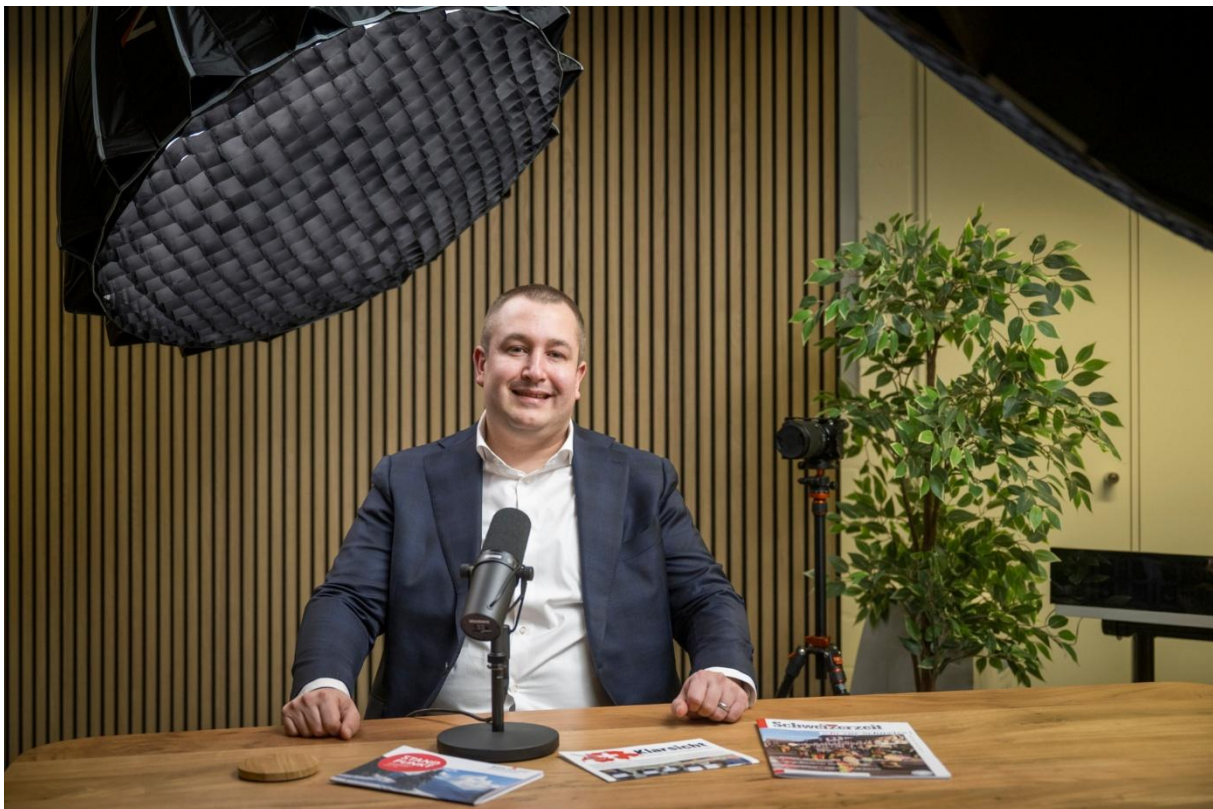
Liebrand ist ein Tausendsassa. Die Liste seiner Funktionen und Mitgliedschaften ist lang. EDU-Geschäftsführer und Kampagnenleiter, Chefredaktor der EDU-Zeitschrift «Standpunkt», Verlagsleiter der Publikation «Schweizerzeit», Chefredaktor von «Pro Militia», Firmeninhaber von Politagentur.ch und Geschäftsführer des Egerkinger Komitees.

«Das alles hat nicht Platz in einem 100-Prozent-Pensum», sagt er und lehnt sich im Stuhl zurück. Die linke Hand in der Hosentasche, die rechte gestikuliert. Sein Geld verdient er vor allem mit der «Schweizerzeit». Sein Mentor Ulrich Schlüer hat diese konservative Zeitung 1979 gegründet und vor bald zwei Jahren an seinen Schützling übergeben. Knapp 13'000 Exemplare werden alle vierzehn Tage gedruckt.

Schlürer war es auch, der den knapp 20-jährigen Liebrand ins Egerkinger Komitee geholt hatte. Liebrand steht dem Verein seit 2018 als Geschäftsführer vor und entwickelt sich immer mehr zum Gesicht der Gruppe. Er sagt, er ziehe die Arbeit mit dem Egerkinger Komitee derjenigen in den herkömmlichen Parteistrukturen vor. «In der Partei müssen Themen durch x Gremien, bis ein Entscheid steht. Im Komitee geht es sehr zackig.»

### **Liebrand wollte aufdecken, «was andere verschweigen»**

Einen Raum im neuen Büro hat Liebrand bereits fertig eingerichtet. Das Podcast- und Videostudio durfte er mit Geldern aus der EDU-Kasse ausstatten. Professionelle Videokameras und Mikrofone, Licht aus jedem Winkel, schallisolierte Trennwände, ein schwarzes Ledersofa und zahlreiche Plastikpflanzen stehen bereit.



Das Podcast- und Videostudio hat Anian Liebrand dank Geldern seiner Partei EDU ausstatten können.

Foto: Michael Trost

Hier spricht Liebrand mit Gästen, die fast alle dasselbe Thema vereint: die Coronapandemie und die Kritik an den damaligen Massnahmen. Darunter: der Schweizer Satiriker Andreas Thiel, der deutsche Biologe Stefan Hockertz, der vor allem die Covid-Impfung kritisierte, oder der Rechtsanwalt Philipp Kruse, der in der Pandemie Leute vertrat, die sich nicht an die Massnahmen hielten.

An dieser Stelle finden Sie einen ergänzenden externen Inhalt. Falls Sie damit einverstanden sind, dass Cookies von externen Anbietern gesetzt und dadurch personenbezogene Daten an externe Anbieter übermittelt werden, können Sie alle Cookies zulassen und externe Inhalte direkt anzeigen.

Liebrand, der die Wirtschaftsmittelschule abgeschlossen hat, hat weder Ausbildung noch Studium absolviert. Mit der Informationsverbreitung begann er mit Anfang 20. Er gründete die Plattform Info8, die mittlerweile nicht mehr existiert. «Was andere verschweigen», lautete der Slogan. Da ging es um die Bilderberg-Konferenz, die in Verschwörungserzählungen als Geheimtreffen der Mächtigsten der Welt beschrieben wird. Da wurden anderweitige Erklärungen für den Terroranschlag am 11. September 2001 in New York diskutiert. Da war zu lesen, was die Masernimpfung verursachen könne.

«Manchmal denke ich, ich hätte es durchziehen müssen mit Info8. Wir waren damals Pioniere», sagt Liebrand heute. Diese Anfänge hätten dafür die Weichen gestellt, was er heute hauptberuflich mache. Auch wenn er sich von den Verschwörungsaussagen distanzieren: «Ich war damals noch sehr jung und hatte das Gefühl, alles aufdecken zu müssen.» Heute sehe er die Dinge differenzierter.

Ausgerechnet die Coronapandemie habe ihm andere Blickwinkel gezeigt, sagt er. «Es war erschreckend, wie viele Leute sich den ganzen Tag nur noch solche Sachen reingezogen haben.» Auch er habe die Coronamassnahmen kritisiert, aber auf einer sachlichen Ebene.

### **«Die EDU muss oft auffangen, was die SVP fallen lässt»**

Vor drei Jahren wechselte Liebrand von der SVP zur EDU. Das sei ihm nicht leichtgefallen. Er trat als Jugendlicher in die SVP ein, die Partei sei «Teil meiner Identität». Ihr gegenüber sei die EDU zwar klein, aber man dürfe sie nicht unterschätzen. «Sie ist an vielen Orten sehr verankert und hat gute finanzielle Mittel», sagt Liebrand. Und: «Die EDU muss oft auffangen, was die SVP fallen lässt.»

Er sagt aber auch, er wäre vielleicht geblieben, wenn er ein politisches Mandat gehabt hätte. Ist da ein gewisser Groll gegenüber der SVP spürbar? Liebrand wiegelt ab, die Beziehung zu seiner früheren Partei sei nach wie vor gut. Viele seiner Kundinnen und Kunden, für die er mit seiner Politagentur Kampagnen entwirft, stammten aus der SVP. Und die kleine EDU arbeite stets partnerschaftlich mit der grossen Volkspartei zusammen.

### **Liebrand ist jederzeit bereit**

«Ich habe den Ruf, ein Schlachtross zu sein», sagt er. Er sieht sich gerne in dieser Rolle, er ist derjenige, der die Fäden zusammenhält. Einer, der anpackt und nicht mehr loslässt, wenn er mal zugeschnappt hat. Für politische Kampagnen ist er jederzeit bereit: «Die Leute kommen zu mir mit einem Thema und sagen: «Mach, was du für richtig erachtest, und sag uns, wie viel es kostet.»»

Ein Drehbuch hat er meist schon im Kopf, die Geldgeber stehen im Hintergrund bereit, die Materialien in einer Scheune bei einem befreundeten Bauer. Er weiss, wer die guten Plakatierer in den kantonalen Parteisektionen sind, und beliefert sie mit einem vollgepackten Lieferwagen.

Denn so viel ist klar: Kommt die Forderung nach einem Kopftuchverbot in Bundesbern nicht durch, will Anian Liebrand die dritte Volksinitiative des Egerkinger Komitees starten.